



লকতাক লাইরম্বে

## Loktak Lairembee

Lady of the Lake

Haobam Paban Kumar

**Produktion** Haobam Paban Kumar, Thiyam Romola Devi, Warepam Jhansirani. **Produktionsfirma** Oli Pictures (Imphal, Indien). **Regie** Haobam Paban Kumar. **Buch** Sudhir Naoroibam, Haobam Paban Kumar. **Kamera** Shehnad Jalal. **Schnitt** Sankha. **Sound Design** Sukanta Majumdar. **Ton** Sukanta Majumdar. **Mit** Ningthoujam Sanatomba (Tomba), Sagolsam Thambalsang (Tharoshang).

Farbe. 71 Min. Meitei.

**Uraufführung** 9. Oktober 2016, Busan International Film Festival

**Weltvertrieb** Oli Pictures

In hohen Flammen verbrennen Fischerhütten am Loktak-See, einem landschaftlichen Paradies im Nordosten Indiens, wo extreme Schönheit auf extreme Gewalt trifft. In Manipur herrscht das Recht des Stärkeren. Die Fischer leben ungesichert, wie der Grund der schwankenden Inseln aus Biomasse, denen sie seit jeher ihre Existenz verdanken. Als Tomba eines Tages beim Reusenlegen zufällig eine in Plastik gewickelte Pistole findet, schlägt seine lethargische Stimmung in eine diffuse Aggression um. Seine Frau ist beunruhigt. Doch das Paar hat sich durch den Überlebenskampf entfremdet, Tomba driftet ab. Er begegnet einer mysteriösen Frau in einem Boot und fühlt sich fortan noch stärker bedroht. Ist die Gefahr real, eine Psychose, das Ablenkungsmanöver von einem unerträglichen Alltag?

Der für seine Dokumentarfilme über das Leben in Manipur bekannte Regisseur Haobam Paban Kumar erweitert in seinem Spielfilmdebüt, das ausschließlich mit Laiendarstellern aus der Region gedreht wurde, die kinematografische Auseinandersetzung mit seinem Land zu einem dramatischen Einzelschicksal, in dem sich Mythologie und politischer Kampf zu einem ethnografischen Thriller verdichten.

*Dorothee Wenner*

## Angst führt zu noch mehr Angst

Aufstände und sozialpolitische Instabilität haben das Leben meiner Heimat Manipur in den letzten Jahrzehnten stark geprägt und die dort lebenden Menschen verunsichert. Eine Folge davon ist, dass sie ein zurückgezogenes, abgeschottetes Leben führen, in dem es keine Möglichkeiten zu öffentlich sichtbar werdender Selbstverwirklichung und entsprechend zur Anteilnahme am Leben anderer gibt. Wenn ich heute auf Manipur blicke, sehe ich überall Waffen – Symbole der Gewaltherrschaft. Wir haben vergessen, dass Angst und Furcht nur weitere Sorgen und am Ende noch mehr Gewalt verursachen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir zu einer auf Liebe, Vertrauen und Toleranz beruhenden Gesellschaftsform zurückkehren müssen, wie sie unseren kulturellen Wurzeln entspricht. In *Loktak Lairembee* beschäftige ich mich mit dem Phänomen der Angstpsychose, die zu Misstrauen und zu unverantwortlichen Konflikten führt.

Haobam Paban Kumar

## „Unsere gesamte Kultur kreist um das Element Wasser“

*Sie leben in Imphal, im indischen Bundesstaat Manipur, der im Nordosten des Landes liegt. Nicht weit von dieser Stadt entfernt liegt der Loktak-See, an dem Ihr Film spielt. Das Leben der Protagonisten Ihres Films unterscheidet sich jedoch offenbar grundlegend von einer urbanen Lebensweise, wie wir sie kennen. Was ist für Sie das Besondere am Loktak-See, und wie entstand die Idee, dort einen Film zu drehen?*

**Haobam Paban Kumar:** Der See ist nur vierzig Kilometer von Imphal entfernt. Er ist der größte Binnensee im Nordosten Indiens und verfügt über ein einzigartiges Ökosystem, zu dem beispielsweise kleine Inseln aus Biomasse gehören, die auf der Wasseroberfläche schwimmen. In Manipur gibt es viele Seen und Sumpfbereiche, fast überall ist Wasser. Entsprechend groß ist der Einfluss des Wassers auf unser Leben: Unsere Ernährung, unser Einkommen, unsere gesamte Kultur kreisen um das Element Wasser. So betrachtet ist der Loktak-See das Herzstück unserer Kultur. Seit vielen Jahren ist die Wasserverschmutzung ein schwerwiegendes Problem. Wir wissen, dass wir etwas dagegen tun und die Wasserqualität verbessern müssen. Mein Lehrer, der aus Manipur stammende Regisseur Aribam Syam Sharma, hat bereits 1998 mit seinem Dokumentarfilm *Loktak: The Dying Lake of Manipur* auf dieses Thema hingewiesen. Ich war damals sein Assistent. Ich muss allerdings zugeben, dass ich als Filmemacher vor allem von der ungeheuren Schönheit dieses Ortes fasziniert war.

*Die Geschichte Ihres Films basiert lose auf der Kurzgeschichte Nongmei (Die Waffe) von Sudhir Naoroibam. Was hat Sie daran interessiert, als Sie sie zum ersten Mal lasen?*

Manipur gehört – ähnlich wie Kaschmir – zu den politisch unruhigsten Regionen in Indien. In beiden Bundesstaaten, wie auch in anderen nordöstlichen Regionen, gilt der sogenannte Armed Forces Special Powers Act (AFSPA), der den indischen Streitkräften besondere Rechte einräumt: Im Wesentlichen nutzt die indische Armee den AFSPA als rechtliche Grundlage, um Anwohner der entsprechenden Regionen auf Verdacht töten zu können. Mein 2005 entstandener Dokumentarfilm *AFSPA, 1958* zeigt die Lebensumstände der Bevölkerung in Manipur unter dieser Sonderverordnung. Manche sagen, dass mein Film erstmalig auch internationale Aufmerksamkeit auf die Situation in Manipur gelenkt hat. Das Gesetz beeinflusst unser tägliches Leben in vielerlei Hinsicht: Bis vor drei oder vier Jahren konnten

Ausländer nicht nach Manipur reisen, dementsprechend isoliert haben wir gelebt. Nach Jahrzehnten der Gewalt gibt es viele Waffen im Land. Nicht nur die Aufständischen oder die Armee sind bewaffnet. Bis heute glauben viele Menschen in Manipur, dass Waffen Probleme lösen können. Wer eine Waffe trägt, hat Macht. Auf meinen Recherchereisen an den Loktak-See bin ich dieser Denkweise immer wieder begegnet. Als zum Beispiel die Fischer aus ihren Häusern vertrieben wurden, war ihre Reaktion: „Wenn wir Waffen hätten, könnten wir uns wehren!“ Dieser Glaube sitzt tief. Er führt immer wieder zu Waffenmissbrauch und schürt Angst und Sorge in der Bevölkerung. Mein Ziel war es, mit meinem Film das Leben heute in Manipur zu zeigen. Die Kurzgeschichte fesselte mich sofort, weil sie von einem Mann erzählt, der zufällig eine Waffe findet und von seinem neuen Besitz wie besessen ist.

*Sie haben ausschließlich an Originalschauplätzen gedreht und mit Laien gearbeitet. Alle Figuren des Films leben auf den schwimmenden Inseln. Wie gelang es Ihnen, sie für die Zusammenarbeit zu gewinnen?*

Das war alles andere als einfach! Die Fischer arbeiten viel und hart, sie sind rund um die Uhr beschäftigt. Dreharbeiten sind sehr zeitaufwendig, was vor allem bei den Frauen auf Bedenken stieß. Doch die Zeitfrage war zweitrangig. In einem ersten Schritt ging es darum, eine Beziehung zu den Fischern aufzubauen. Dabei ging ich ähnlich vor wie bei der Vorbereitung eines Dokumentarfilms. Ich habe mich bewusst so entschieden, meine bisherige Arbeitsweise bei der Vorbereitung dieses Spielfilms beizubehalten. Den ersten Kontakt stellte ein befreundeter Umweltschützer her, was den Beginn der gemeinsamen Arbeit erleichterte. Wie viele Menschen in Manipur kannten auch die Fischer meinen Dokumentarfilm, so dass es nicht besonders schwierig war, ihr Vertrauen zu gewinnen. Ich habe die gesamte Vorbereitungszeit mit meiner Kamera festgehalten. Aus dem Material ist 2014 mein Dokumentarfilm *Phum Shang / Floating Life* entstanden. Einige Szenen aus diesem Film finden sich in *Loktak Lairembee* wieder. Mit der Zeit haben die Protagonisten sich an die Kamera gewöhnt, nach einiger Zeit war sie beinahe vergessen. So konnten wir eine gute Beziehung aufbauen und sie ließen sich auf den neuen Film ein; ab da war die Arbeit mit ihnen als ‚Schauspieler‘ nicht mehr schwierig.

*Die aus Ihrem früheren Dokumentarfilm stammenden Aufnahmen zeigen die dramatische Räumung der Fischerhütten zu Beginn von Loktak Lairembee. Der Mut der Frauen und die Art, wie sie ihre Wut zum Ausdruck bringen, sind beeindruckend. Auch die resolute Tharasang, die Frau des Fischers, sowie die mysteriöse Lady of the Lake zeugen von einem in Manipur existierenden Frauenbild, das sich von dem in anderen Teilen Indiens stark unterscheidet.*

Die Stärke der Frauen in Manipur ist in ganz Indien bekannt, ihr Ruf legendär. Ich weiß nicht, wie es historisch dazu gekommen ist, aber die Frauen in Manipur sind aufgeschlossen, viele von ihnen stehen an der Spitze von Protestbewegungen. Das bekannteste Beispiel ist die Menschenrechtsaktivistin Irom Chanu Sharmila, die „eiserne Lady von Manipur“, die sich sechzehn Jahre lang im Hungerstreik befand, um gegen den AFSPA zu protestieren.

*Wie kam es zu dem künstlerischen Konzept Ihres Films? Der gesamte Film spielt auf Booten oder auf den schwimmenden Inseln.*

Das war der zentrale Gedanke meines visuellen Konzepts: An keiner Stelle des Films sollte Festland zu sehen sein. Der

Zuschauer soll die Atmosphäre des Ortes, seine friedliche Schönheit, seine Ruhe fühlen können. Diesen Eindruck zu vermitteln, war vor allem für den Kamera- und den Tonmann eine große Herausforderung. Ins Wasser gefallen bin natürlich nur ich, einmal, aber unfreiwillig.

*Wer hat Ihr Projekt unterstützt, und wie konnten Sie einen Film mit einem derart radikalen Konzept finanzieren und produzieren?*

Nach einer dreijährigen Entwicklungsphase hatte ich das Gefühl, nun endlich mit den Dreharbeiten beginnen zu können. Ich wurde zur Teilnahme am Film Bazaar eingeladen [jährlich in Goa stattfindendes Produktions- und Finanzierungstreffen für indische Filmschaffende], wo mein Projekt zunächst viel Aufmerksamkeit erhielt. Aber schnell stellten alle Produzenten Fragen wie: „Warum erzählst du den Film nicht ganz normal?“, „Wieso machst du es so kompliziert?“ Ich wollte jedoch nicht von meiner ursprünglichen Idee abrücken. Zum Glück hat mich meine Familie, meine Mutter und meine Frau, sehr unterstützt. Ich wandte mich an ehemalige Kommilitonen von meiner Filmhochschule. Ich habe am Satyajit Ray Film and Television Institute in Kalkutta studiert, einer von zwei staatlichen Filmhochschulen in Indien. Meine ehemaligen Mitstudierenden erklärten sich bereit, für sehr wenig Geld an meinem Film mitzuwirken, so dass die Dreharbeiten auch eine Art Wiedersehen zehn Jahre nach Abschluss unserer Studienzeit waren. Mein Kameramann stammt aus Kerala, mein Cutter und der Tonmann kommen aus Bengalen. Nachdem ich den mit 25 Lakh [2.500.000 Rupien, entspricht 35.000 Euro, A.d.R.] dotierten Golden Gateway Award des MAMI Filmfestivals im Mumbai gewonnen hatte, konnte ich allen doch noch ein angemessenes Honorar zahlen. Nun geht es nur noch darum, dass ich mit diesem Film der Öffentlichkeit etwas von dem zurückgebe, was ich bekommen habe. Das muss sein!

*Imphal liegt weit entfernt von den großen kommerziellen Filmzentren des Landes. Jenseits von Festivalaufführungen finden indische Filme, in denen nicht Hindi, sondern eine Regionalsprache gesprochen wird, selten einen Verleiher, der außerhalb der regionalen Grenzen operiert. In welchem Umfang wird man Ihren Film in Manipur verleihen?*

In den letzten Jahren hat sich in Manipur eine der ersten digitalen Filmindustrien des Landes entwickelt – vielleicht auch deshalb, weil Bollywood-Filme in Manipur nicht verliehen werden dürfen. Heutzutage kommen in Manipur jährlich sechzig bis siebzig Spielfilme auf Meitei [Amtssprache in Manipur] in die Kinos. Leider scheinen die meisten dieser Filme die Lücke zu füllen, die das Bollywood-Kino hinterlassen hat. Im Zuge der Verbreitung digitaler Techniken gibt es eine Fülle von Filmemachern in Manipur. In den analogen Zeiten entstanden hier pro Jahr ein oder zwei Spielfilme, die mit großer Sorgfalt hergestellt wurden. Ich bin sicher, dass mein Film vor diesem Hintergrund ein Publikum in den verschiedenen Regionen Manipurs finden wird. Wie hoch die Einnahmen sein werden, kann man natürlich nie wissen. Aber eins ist sicher: Jedes Mal, wenn mein Film auf ein internationales Filmfestival eingeladen wird und einen Preis erhält, wird die Presse in Manipur darüber berichten, was wiederum dem Kinostart helfen wird.

*Interview: Dorothee Wenner, Dezember 2016*



Haobam Paban Kumar wurde 1976 in Imphal (Manipur, Indien) geboren. Er absolvierte ein Regie- und Drehbuchstudium am Satyajit Ray Film and Television Institute in Kolkata und ist seither als Drehbuchautor, Regisseur und Produzent tätig. Nach einer Reihe von Dokumentarfilmen und Fernsehproduktionen realisierte Kumar mit **Loktak Lairembee** seinen zweiten abendfüllenden Film.

#### Filme

2003: *Punshi/Life* (3 Min.). 2004: *Malem/Mother Earth* (6 Min.). 2005: *They... Me... Them* (20 Min.), *AFSPA, 1958* (77 Min.). 2006: *A Cry in the Dark* (52 Min.), *Ngaihak Lambida/Along the Way* (19 Min.). 2008: *The First Leap* (25 Min.). 2009: *Mr. India* (47 Min.). 2010: *Nupishabi/Women Impersonator* (52 Min.). 2011: *Along the Way* (5 Episoden à 22 Min.). 2012: *Ruptured Spring* (17 Min.). 2014: *Phum Shang/Floating Life* (52 Min.). 2016: **Loktak Lairembee/Lady of the Lake**.